

# Paul Petras „Aus der Heimat“

(Aus der Geschichten-Sammlung in Schlesisch / Schlä'sch)

## De Weinläse

Im Haulande drieben ieber der Uder, doa hoat's 'ne ganze Zoaspel Oansiedler, die sein aus der Schläsing derheeme. Und eener is mang, der stoammt aus a Weinbärgen. Berr nannten in kurzweg a „Poler Vetter“.

Woas de a Hauland is, doas werdt'r ja wull wissen: 'ne Oansiedlung vun Anno doazumoal, wu's noch keene Hakatisten (1) hoatte und wu de Polen drieben gärne näber älenden pullschen Derfern Pauern aus'm deutschen Lande sich einnisten ließen.

Ma sitt doweit hinger Wullsteen reene schlä'sche, thieringische oder säck'sche Hauländer. Mehrschstens sitzen de Pauern do ganz zufrieden uff ihrem Grund und Boden. 's sein viele drunder, die stoamm' vun am ieberzähligen Suhne aus kinderreichen Familien bei ins derheeme.

Na, su eener woar nu inse Vetter. 's hieß immer, a wär noach Polen gegang', weil a meine Großmutter nich hätt' kriegen kenn'. Se hoatten sich beede wull gärne – aber'sch woar halt su wie bei andern ufte: Se kunnten zusomm' nich kumm' – Denn's Woasser woar goar zu tief! - - -

Inse „Poler Vetter“, der Irmmler-Gottfried, hoatte oalles, woas a brauchte und noch mieh: Anne gude Wirten (2), se woar de Toachter vun am säck'schen Oansiedler, „7 Jung' und an Gohtlieb“ mecht' ma sprechen, doas heeßt: a hoatte 8 Jung' – aber kee Mädels! – Gemauerte Gebäude, 'ne große Howerethe, stroamme Fahrde, die uff der Pos'ner Viehschau die schinsten Preise kriggten. – A woar glücklich und zufrieden.

's fahlt im ock bluhs zweerle – anne Tochter und – a Weingarten. Die wullten beede do nich gedeih'n!

Wenn se nu a Gott's-Sägen unter Dahch und Fahch gebrucht hoatten uff Irmmler-Gottfrieds Howe im Malliner Haulande und wenn de woarme Oktobersunne noch amohl durch de Fansterscheiben schien, do meente der Gottfried: „Nanu, ihr Jung'! Nu macht euch fertig, nu mach berr nieber in de ahldde schlä'sche Heemte. Berr well'n bei a Vettern de Weinläse mietmachen!“ –

Na, do goab's anne freedige Uffrängung! Der Traugott und der Diengott und der Ehregott – de drei ält'sten Jung' – oalle hoatte se der ahldde Vetter mit'm Herrgott getooft – die packten ihre sieben gebackne Bern' und frieh murgens, noch ehb der Taag derwacht', walzten se mit'm Voater immer uff Tschicherzig zu. Wenn de Sunne durch a Nabel sich durchgearbeet hoatte, stoabelten se oalle Viere schunt ieber de ahldde Holzbricke und zum irschten Friehstick woaren se im ahlden lieben Derfel, doas de sich vun a grienen Wiesen bis ruff oan de Räbenhiegel langzieht.

Su woarsch oalle Joahre, amo koam eens meh, 's andermol eens winger – aber kumm toaten se immer und se hulfen ins goar gärne de Trauben in de Koann' läsen und Schwermer oanzing' und o Freschel. Nu doa!! –

--

1) Nach den Deutschen Hannemann, Tiedemann und Kennemann von den Polen so genannte Förderer der Deutschen-Ansiedlung im Posener Lande.

2) Hausfrau

Aus a kleen'n Vettern wurden mit der Zeit lange Labander, der ahld Vetter wurd' a Grooboart – aber de Freede woar halt immer wie se frieher woar, bei a Vettern, wie bei ins, die berr nich aus'm Weinlande raus kunnten.

Eemol woarn se nich zum Punkte oangelangt.

Der irschte Taag der Weinläse woar gekumm', ahld und jung machte sich frieh murgens uff de Beene. Vum Turme runder klung in a nablige Murgen rein de kleene Silberglocke – „Sommt und Seide – Sommt und Seide!“ – Su sproach se, doas woar bei ins derheeme su vun ahldersch her. Und vum Nupperdurfe ieber a Barg weg hierten berr 'ne andere Glocke, die brummte ock bluhs: „Kotteln und Loden – Kotteln und Loden“ - 's woar zum Lachen! De Winzler im Nupperdurfe freilich soaten, 's wär imgekehrt, bei ihn' drieiben doa gäb's Sommt und Seide und nich bei ins.

Na, und wenn sich Gott a Schoaden besahg, do goab's su woas Feines nich hie und nich do, wull aber Kotteln und Loden genung. Aber Spoaß muss sein, vunzemoal in der Weinläsezeit.

Inse Wirt, der Irmeler-Theede (3), fuhr zweespennig seine Weinfasser zum Howe raus uff de Barge zu und bier, de Mädlel und de Jung', de Weiber und de Knaichte und a poar Howeloite mit Koann' und Eemern und Kiebeln und Kerben (4) hingerhär. 's woar a goar lustiger Zug, denn der Nabel verzug sich und wie berr huben uff'm Barge woarn, hiert berr ieber de stille Heede weg de Grienbärger Glocken - 's woar zu schiene! – Ganz feierlich woar'sch.

Uff der andern Seiten, hunten im Toale stieg der Rooch aus a Feuermauren kerzengroade in de blooe Luft und noch wetter hinger a Wiesen und hingerm Bruche sahg ma de Uder glänzen und weiße Segel zugen langsam oan a Tschicherziger Barga verbei.

---

's woar a guhdes Weinjoahr! Der Scherwanel (5) wie der Gelbe Schienedel, ja sugoat der Blooe und der Beehmsche – oalle woarn se gutt geroten -, do kunnten de Weinhandlungen in der Stoadt wull zufrieden sein, und wenn eener noch a Fassel ruten Troaminer mit in de Stoadt bruchte, na, do woar de Freede goar gruhß!

Bei a Weinpauern oam Heederande woar de Freede natierlich o nich geringe. Ja - - der Irmeler-Pauer goab zum Friehtick nich bluhs an Kurn zum besten – nee, a huhlt noch a poar Fläschel Wein aus'm Kober und do stießen se oahn uff 'ne guhde Verrichtung.

Woas de do oalles ferr Spoaß gemacht wurde, doas koan ich hinte nich oalles zu Poapiere breng', aber su viel stieht feste: Gelacht hoan se oalle, do woar in der Irschte doas schine Läsewetter und dernoachernd de guhde Aernte und zu guhder Letzt de schlä'sche Gemittlichkeit schuld. Na, ihr wisst ju Bescheed!

Ock ees fiel merr uhf – und nich ock blus mir alleene. Ich hoa's o 'm Kliche-Gustav glei gesoat, wie ich mit i'm zusoamm' a poar Backuwen (6) in anner Senkgrube in Brand gesetzt hoatte.

Gustavel huhlte immer de oabgeschnietenen Struhhalmel zusoamm' und bruchte se merr ferr mein' Backuwen, der de in de steile Grubenwand neigebaut woar. Und's mellerte ock su aus'm Uwenschorrsteene raus!

„Gustav“ – meent ich – „Du wirscht sähn, de Irmeler-Friedel hoatt an grußen Kummer! Poss amol uhf. Se kenn oalle lachen und sich bespoaßen – ock de Friedel wird nich ee einziges mol lachen. Und zu woas geht se denn su uffte zum Ardbunnfeurdel? Denkste ernt, se siggt ins Feuer? – Nee doch! - - Se siggt immer runder uff's Durf zu.“

3) Theodor. 4) Körben. 5) Sylvaner. 6) Ofen

Gustavel goab merr Recht. Aber woas nu weiter mit der Friedel woar, doas wusst a halt o nich.

's mucht su im a Ilwe (7) 'rim sein – de Sunne stand noch nich ganz uff'm Mittagspunkte. Do sah g berr uff eemol de Friedel lustig und ganz rut im Gesichte oangerannt kumm – so woar äben wieder beim Feurdel gewäsen und – ich sahgs genoo – se hoatte 's rutgeblimte weiße Heettichel (8) obgerissen und wie 'ne Foahne in de Luft geschwenkt.

„Nu kumm se, nu kumm se!“ Su schriehg se und ich rannt' o glei zum Aussichtspunkte beim Feuer. Und richtig, do koam'n err (9) Viere a Reen (10) ruffgestiewelt. Die schwenkten de Filzhitte und Mitzen und juxten ferr Freede!

„Itze kumm se“ – „Nanu endlich!“ Su ging's nu von eenem zum andern. Und's woar anne goar siehr herzliche Begrissung.

Do hoatte sich de ganze Irmeler'sche Familie goar moanches Neue zu derzählen. De Poler Vettern griffen o glei feste miet oan, vunzemol der Diengott woar fursch bei a Fassern zur Hand, wu de Mädle mit al vullen Koann' koamen, und a stand huben uff'm Woine (11) und schitt' a Sägen in de Woan'n rein. De Friedel hielt a immer 'ne Weile feste. Dar musst' a wull noch immer woas Besunders zu soan hoan. Ich macht merr su meine Gedanken drierber.

Nu krigg't ich aber – weil ich an hohlen Backenzoahn hoatte und de gahlen Schienedeltrauben, die ich verposamentiert hoatte, goar nich zu zählen woar'n, su siehr Zoahnreißen, doas ich vun nu oan nischt meh vun der ganzen Welt sähn und hieren wullt und mich in de Räbenhitte uff 'ne Fahrdedecke schmieß und in eenem weg flennte.

Noach 'ner Weile koam wie a guder Engel de Friedel oangeschlichen und brucht mer a Fläschel Senfspirtus, den se ferr su an Foall bei sich im Schubsack hoatte, und rieb mer de Backe su stoark ein, doas ich uff der een' Seite bahlde su rut woar wie a Krahs. Zuletzt woar merr ganz mollig zu Mutte und ich drusselt ein.

Ich mucht wull 'ne hoable Stunde su gelägen hoan, do hiert' ich durch de Räbenwand a Geflister und a Gepischper, wie wenn zwee sich a gruß Geheimnis verrotten wullten. Und – denkt euch ock! - 's woar richtig uff der Seite vun der Hitte, wu keene Weinläser meh woarn!

Ich kruch nu ganz leise hien und macht merr zwischen Räbenbindeln anne Luke und kuckte durch. –

Nee su woas! Doas hott ich merr doch nich treem' lussen! Do woar ju de Friedel ganz und goar vum Bündel lus! Se soas mit'm Diengott uff a'm Stuhß Räbengebindeln und se dreht i'm 's Schnurrbartel – a hoatte nämlich ees und a ganz fursches! – und kicherte, und der Diengott – na, ihr kennt's euch ja denken – dar oas keene Weinbeeren, nee, dar goab der Friedel immer een Schmoatz noach'm andern! –

Nanu schlich ich mich aus der Hitte raus und hien zum ahlden Vetter Gottfried und zu inser Wirten und zum Wirt und soate ganz leise: „Kummt ock amol miete, ich war euch woas ganz Neues zeegen! - “

Su a Schindluder, su a undankboares, woar ich nu halt!

Ich fiehrte se olle drei hien und groade wie berr im de Hitte rimkoam' – hoatte der Diengott de Friedel richtig wieder oam Kuppe und goab err a Guschel! –

„Hurrah!“ schriehg do der ahld Poler Gottfried! – „Nu hoam berr de Bescheerung!“ –

7) 11 Uhr. 8) Kopftuch. 9) ihrer. 10) Rain. 11) Wagen.

De beiden Liebesleute sprungen uhf – aber se liefen nich dervohn. Hand in Hand standen se do und „Hurrah!“ schriehg o der Diengott und ich, nich faul, schriehg wie a Ruhrsperring derzu, doas oalle Läseleute oan de Hitte gestirzt koam! –

Ich ließ o glei a poar Schwermer luß und macht a Geteehse, doas woar ganz dulle. Und der Gustav hulf merr dabei.

Der Poler Vetter Gottfried aber macht's nu oallen bekannt: De Friedel wird meine Schwiegertochter und Fingsten wird Huxt gemacht, gelt I'mrie?“ (12) –

Mutter I'mrie nickte ja, und der Irmeler-Wirt hoatte schunt wieder a poar Fläschel uhfgemacht und a poar Gläsel ringereecht. Do klungen de Gläsel und „Fifat huh!“ schriehgen berr eemoal ims andere.

Oan dän Oabend, der de nu koam, muss ich ewig gedenken. Doa hoam berr uff'm Heemwege bis oans Durf gesung gejuxt – immer hinger'm Brautpoare har.

De Friedel ganz ieberglicklich – a poar rutbunte Weinblätter in a Hoaren – und berr sungen a Liedel uff's glickliche Poar, wie bersch amol su oder ähnlich der Stoadt gehiert hoatten:

„Wer will lust'ge Brüder sehen,  
:,: Der muss hin nach Grünberg gehen, :,:  
Wenn auf grünen Rebhöhen  
Traubenvoll die Stöcke stehn! –  
Nicht allein am grünen Rhein  
Kann man froh und lustig sein –  
:,: *Auch in Schlesien wächst ein Wein* :,:  
Und viel schmucke, süße Mädal  
Wie die Reben dort gedeih'n!

Und su furt, bis a Schlussväschehn:

Ohne Mädal, Wein und Lieder  
:,: Möcht ich nicht auf Erden sein! :,:  
Froh sing' ich ins Tal hernieder:  
*Hoch die Mädal und der Wein!*  
Nicht allein am grünen Rhein  
Kann man froh und lustig sein –  
:,: *Auch in Schlesien wächst ein Wein* :,:  
Schlesiens Mädal, Wein und Lieder  
Ewig sollen sie gedeih'n!

12) Eva Maria.